

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 351.

Sonnabend den 17. December.

1859.

## Nachruf!

Am heutigen Tage bestatten wir unseren Stadtschreiber  
**Herrn Peter Burmann**  
zur Erde. Derselbe hat fast volle dreißig Jahre hindurch den Interessen unserer Stadt mit vollster Hingebung an sein Amt, an seine Pflicht als Ehrenmann gedient und sich einen berechtigten Anspruch auf unseren und der Stadtgemeinde Dank erworben. Wir rufen Ihn denselben in seine Gruft nach und bewahren Ihm ein treues Andenken!  
Leipzig, den 17. December 1859.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch.

## Bekanntmachung.

Die Expedition der Sparcasse wird, der anzustellenden Zinsberechnung halber, auch im künftigen Jahre vom 1. bis 15. Januar für das Publicum geschlossen bleiben.  
Damit die Betheiligten rascher expedirt werden können, sollen übrigens vom künftigen Jahre an die **Einzahlungen** bei der Sparcasse nur **Montag, Mittwoch und Freitag** während der Vormittagsstunden angenommen, die **Rückzahlungen** aber **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** Vormittags geleistet werden.  
Leipzig, den 13. December 1859.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. Gerutti.

## Bekanntmachung.

Die Rathswaage befindet sich von heute an in dem neuen Locale unter dem eisernen Schuppen.  
Leipzig, den 15. December 1859.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. Gerutti.

## Universität.

w. — Die neueste Statistik unserer Universität ergiebt sich aus dem so eben ausgegebenen — sechsundfunfzigsten — Personal-Verzeichniß der Universität Leipzig für das Wintersemester 1859—60 — unter Oberaufsicht der akademischen Behörden verfaßt von Ferdinand Nischwitz, erstem Bedell...

Der Bestand der zur Zeit hier inscribirten Studirenden beträgt darnach 848, d. h. 647 Inländer und 201 Ausländer. 15 Personen haben außerdem — ohne inscribirt zu sein — die Erlaubniß zum Besuche der Vorlesungen. Die Gesamtsumme ergäbe also 863.

Die Ziffer der Theologie Studirenden ist diesen Winter höher als in den vorhergehenden zwölf Semestern, nämlich = 244. Im Winter 1847—1848 betrug sie 227, den Sommer vorher noch 258.

Die Zahl der Jura Studirenden ist nunmehr in steter Abnahme begriffen: im laufenden Semester haben wir deren nur 273, während vor zehn Jahren (Sommer 1849) die Zahl 423 betrug!

Medicin studiren jetzt 167. Die Ziffer dieser Facultät ist ersichtlich, der Schwankungen ungeachtet, im Steigen. Seit 1845, Sommer, wo wir 132 hatten, haben wir zwei Maxima von je 192, das erste im Winter von 1857—58, das zweite in vorigem Winter.

Chirurgie studiren außerdem 10, Pharmacie 37, Naturwissenschaft 38, Philosophie 16, Pädagogik 4, Philologie 28, Mathematik 15, Cameraia 21.

## Neuntes Gewandhaus-Concert.

v. D. Die Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn, zwei Scenen, aus Jessonda (mit der Arie: der Kriegeslust ergeben) und Tell (Duett und Finale des zweiten Actes), ein Violoncello-Vortrag des Herrn Carl Davidoff aus

Moskau nahmen den ersten Theil, die Pastoral-Symphonie von Beethoven den zweiten Theil des Concertes ein.

Herr Davidoff spielte ein Concert eigener Composition mit außerordentlicher Eleganz; eine sehr bedeutende technische Kraft zeigt sich in der großen Leichtigkeit, womit er schwierige Dinge aller Art überwindet, eben so viel Feinheit und Delicatesse in seinen Passagen, Octaven, Arpeggio's ic., die stets rein und sicher, ohne die sonst nicht seltene angenehme Beigabe von Krängen und Pfeifen, aus seiner Hand hervorgehen. Aber auch sein Ton ist edel, wenn gleich nicht gerade ergreifend, seine Melodie geschmackvoll — werden wir nicht durch die tiefste Empfindung unmittlbar hingerissen, so bleiben wir doch auch mit Extremen von Ueberschwenglichkeit verschont. Sein ganzer Vortrag macht durchaus einen noblen Eindruck. Das Concert hatte als Composition nicht den Werth seines Spieles, doch waren die ersten beiden Sätze in gemessener anständiger Weise geschrieben, sehr wohl dem Wesen und der Natur des Soloinstrumentes entsprechend, der letzte enthielt mehr des entbehrlichen rein virtuoson Weiwertes. Herr Davidoff fand auch beim Publicum verdienstermaßen viel Ehre und Beifall.

In den beiden erstgenannten Opernscenen trat als Tristan und Zell Herr Hardtmuth, Bassist an der Königl. Oper in Dresden, auf, und wirkte sehr vorthellhaft durch sein wohlklingendes und frisches Organ von großer Tonfülle und Kraft. Die Tenorpartien (Lopez und Arnold) sang Herr Bernard mit viel Leben und Feuer eines dramatischen Vortrags; seine unbedingte Hingabe an die Aufgabe war erfreulich, wenn man auch an einzelnen Stellen für den Concertsaal etwas Mäßigung wünschen konnte. Schon vom sechsten Concertabend her war Herr Bernard in guter Erinnerung, und es ist eine angenehme Aufgabe, über die auf seinem Vortrag verwendete Sorgfalt und deren gute Erfolge aufs neue zu berichten. Seine Stimme entbehrt allerdings etwas der natürlichen Frische und bekommt durch einiges Pressen des Tones oft etwas Unfreies und einen Anstrich von Zwang, der sich vielleicht noch beseitigen ließe; die Reinheit der Aussprache würde durch Vermeidung des bei Bühnensängern so häufigen a statt e gewinnen. Aber Herr Bernard scheint ein gut empfindender und fleißiger